

Predigtreihe Advent 2024
2. Advent
Advent – Zeit der Sehnsucht
Pfarrer Ralf Kasper

Liebe Gemeinde,

Advent – Zeit der Sehnsucht. Zeit der Erwartung.

So das Thema unserer Predigtreihe an diesem 2. Advent. Auch **Zeit der Hoffnung**. Wenn sich unsere **Hoffnung nur an dem festmachen ließe, was wir gegenwärtig erleben**, geht sie nicht weit genug. Eine Hoffnung, die nur das sieht, was ist, bleibt stehen. Grund und Inhalt unserer Hoffnung muss immer **die noch nicht erlebte Zukunft** sein. Das, **was noch aussteht**. Auf dessen **Erfüllung** wir erst noch zugehen. Was aber begründet ist, weil es **schon jetzt unter der Verheißung Gottes** steht. Deshalb liebe ich die vier Adventssonntage. Der **1. Advent** nimmt das in den Blick, **was Gott längst schon erfüllt hat** – die Geburt Jesu, damals im Stall von Bethlehem. Auf sie schauen wir **freudig und dankbar zurück**. Der **2. Advent** nimmt dagegen das in den Blick, **was Gott erst noch verheißt hat**, auf dessen Erfüllung wir noch warten. Dem schauen wir **freudig und erwartungsvoll entgegen**. Und das ist die **Wiederkunft Jesu**. Also *„das endgültige und für alle sichtbare Kommen Jesu Christi als des Herrn der Welt und der Geschichte zur endgültigen Durchsetzung der liebevollen und gerechten, der gnädigen und zurechtbringenden Herrschaft seines Vaters“* (Hans-Joachim Eckstein). Diese Hoffnung brauchen wir. Gerade angesichts **einer Welt, die im Argen liegt**. Gerade auch angesichts **eigener leidvoller Erfahrungen**. All das **nur für sich genommen**, erschöpft unsere Zuversicht, führt dazu, dass Hoffnung zur Mangelware wird. Aber wir dürfen hoffen, auch dort wo es nach menschlichem Ermessen nichts zu hoffen gibt. Wir haben allen Grund, **uns den Tag dieses noch ausstehenden Advents Jesu sehnsüchtig herbeizusehen**.

Jesus selber hat das immer wieder betont: Er, der **als Kind in der Krippe** das erste Mal zu uns gekommen ist, hat sich als **der wiederkommende Menschensohn** verstanden: *„Und dann werden sie den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf einer Wolke kommen sehen“*. (Lk 21, 27). Mit großer **Macht und Herrlichkeit**, so wird der MS einmal kommen. Wenn Jesus vom Menschensohn spricht, meint er sich selber damit. Damit nimmt Jesus das für sich in Anspruch, was der **Prophet Daniel** viele hundert Jahre zuvor angekündigt hatte. In **Daniel 7, 13 f** lesen wir eine Vision, die Gott Daniel schauen ließ: *„Mit den Wolken des Himmels kam einer, der einem Menschen glich, und er kam vor den Hochbetagten, und vor diesen führte man ihn. Und ihm wurde Macht gegeben und Ehre und Königsherrschaft, und alle Völker, Nationen und Sprachen dienen ihm. Seine Macht ist eine ewige Macht, die nie vergeht, und seine Königsherrschaft wird nicht untergehen“*. Das ist der Inhalt: Einer, der einem Menschen glich – eben der Menschensohn - kommt vor Gott – dem Hochbetagten – und der überträgt seinem Menschensohn alle Macht und alles Ehre und Gewalt. Jesus hat zu Lebzeiten immer wieder betont: **genau der bin ich** – dem Gott alle Macht und Gewalt geben wird. Und der eines Tages sichtbar wiederkommen wird. Und der dann über alles herrschen wird.

Jesus sagt also: im Advent geht es nicht nur darum, dass ihr euch auf mein Kommen an Weihnachten vorbereitet. Das ist das Thema am 1. Advent. Aber am 2. Advent geht es um weit darüber hinaus. Da geht es ihm um **seine Wiederkunft als endzeitlicher**

Menschensohn. Ihn hat der Tod nicht halten können. An **Ostern** hat ihn Gott dem Tod entrissen. An **Himmelfahrt** ist er zum Vater zurückgekehrt. In **deiner Bekehrung** ist er ganz persönlich schon zu dir gekommen, hat angeklopft, um Einlass gebeten. Und wenn du ihm die Tür geöffnet hast, dann hat er Wohnung in deinem Leben genommen und lebt nun in dir. Aber Jesus wird auch noch **ein weiteres Mal kommen**. Dann **nicht als Kind in der Krippe**. Nicht als **Tröster im Heiligen Geist**. Sondern **als kommender Menschensohn**, als siegreicher Herr in Herrlichkeit, mit sichtbaren Zeichen vor den Augen dieser Welt. Der Seher Johannes beschreibt das in seiner Offenbarung: Der Gekreuzigte und Auferstandene als **Reiter auf einem weißen Pferd**. Und wenn er dann kommen wird, wird mit ihm **die neue Welt Gottes** kommen. Gott wird also etwas ganz Neues schaffen und es gehört zu dem Schönsten, wie in der Bibel diese neue Welt Gottes beschrieben wird. **Neuer Himmel und neue Erde. Erneuerung** aller Verhältnisse. **Krankheit, Leid und Tod, Tränen und Trauer** wird es nicht mehr geben. **Streit und Macht, Geiz, Neid werden nicht mehr sein**. Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit Gott und dem Nächsten gegenüber wird es dann nicht mehr geben. So beschreibt es Johannes in seiner Vision vom neuen Jerusalem: ☩ „*Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde... Der Tod wird nicht mehr sein!*“ (Apk 21).

Aber genau dorthin geht – in die neue Welt Gottes – geht es nur **durch das Gericht Gottes**. Dieses wird Jesus im Auftrag Gottes über alle Geschöpfe halten. Johannes schreibt: ☩ *Und ich sah einen großen, weißen Thron und den, der darauf saß [...]. Und ich sah die Toten, Groß und Klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken.* (Apk 20, 11ff.)

Deshalb hat Jesus immer in großer **Ernsthaftigkeit** und **Sorge** von seiner Wiederkunft gesprochen. In **Ernsthaftigkeit** – es geht um nicht weniger als um das Gericht. In **Sorge** – wir könnten sein Kommen und Gottes neue Welt aus den Augen verlieren, nicht dabei sein und es verpassen. Jesus erzählt **Gleichnisse** um seiner Sorge **Nachdruck** zu verleihen. Er erzählt von einem ☩ **Großgrundbesitzer**, der außer Landes gereist ist. Und dafür überträgt einem Knecht die Aufsicht. Niemand weiß, wann er wiederkommen wird. So geht das Leben seinen Gang. Und je länger er ausbleibt, umso mehr gerät in Vergessenheit, dass er eines Tages wieder da sein wird und dann Rechenschaft fordern wird (Mt 24, 45ff.). Oder Jesus erzählt von einem ☩ **König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtet**. Gäste werden eingeladen, aber statt der Einladung zu folgen, hagelt es Absagen. Der eine muss sich um seinen Acker kümmern, ein anderer um sein Geschäft. Alle haben besseres vor, und als am Ende das Fest stattfindet, sind sie nicht dabei. Oder Jesus erzählt von einer ☩ **Hochzeitgesellschaft**, die den Bräutigam in Empfang nehmen will. Da passiert, was oft passiert: der Bräutigam verspätet sich. Das lange Warten hat seinen Preis. Die Hochzeitgesellschaft schläft ein. Und als der Bräutigam dann doch endlich kommt, stellt sich heraus: Nur ein Teil der Brautjungfern haben Öl für die Fackeln, die für das Fest gebraucht werden. Die anderen nicht. Die mit Öl können dem Bräutigam entgegengehen, die anderen sind nicht vorbereitet, versäumen sein Kommen und verpassen das Fest (Mt 25, 1-17). So wird es sein, sagt Jesus – ich bin der Großgrundbesitzer, der noch außer Landes gereist ist. Ich bin der **König**, der immer wieder neu zum Festmahl einlädt, der **Bräutigam**, dessen Ankunft noch aussteht. Das alles bin ich. Und ihr – ihr sollt **nicht der Knecht** sein, der das Kommen seines Herrn aus den Augen verliert. Ihr sollt **nicht wie die Hochzeitsgäste** sein, die nicht dabei sein wollen. Ihr sollt **die himmlische Hochzeit nicht verpassen**. Ihr sollt **voller Sehnsucht und in freudiger Erwartung auf meine Wiederkunft schauen. Als meine Kinder sollt ihr mein Kommen im Blick haben**. Eben: ☩ *Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht*“ (Lk 21, 28).

Erlösung. Also **kein Chaos**, nicht **das ewig Gleiche** erwartet Gottes Kinder am Ende der Zeit. Christen gehen auf ein gutes Ziel zu, **denn Christus kommt ihnen entgegen aus der Ewigkeit beim Vater.** Von dort wird er kommen. Von daher sollen wir ihn erwarten. Aufsehen, unsere Häupter erheben und seinem Kommen entgegensehen. Erwarten, nicht bloß abwarten. Das ist die rechte Haltung. Nur: **haben wir diese Haltung?** Eine Haltung, die in großer freudiger Erwartung ausgerichtet ist auf das Ziel unseres Lebens – das Zusammensein mit Christus, der uns am Kreuz erlöst hat und die Rettung gebracht hat. Erst einmal sind Gottes Kinder **gerettet auf Hoffnung hin** (Röm 8, 24). Noch leben wir in der **Zeit des Glaubens**, noch nicht in der **Zeit des Schauens** (2. Kor 5, 7). Aber einmal wird der **sichtbar kommen**, den wir jetzt schon liebhaben. Dem wir **vertrauen**, den wir **ehren** und dem wir **dienen**. Und dann wird sich unsere Hoffnung wandeln in **Gewissheit**. Ins **Schauen**. In Vereint sein mit Christus. Dann wird sich **das Dunkle lichten** und das **Unbegreifliche klären**. **Gute Aussichten** sind das. Am anderen Ufer wartet er, er, den wir noch nicht gesehen haben. Und ob er nun kommt **während wir noch leben**, oder wir vorher schon gestorben sind und wir **durch den Tod zu ihm kommen**, wir werden **ihn sehen** und unsere **Freude wird kaum auszuhalten sein**. Im 1. Brief des Johannes heißt es: ☩ *Wir werden ihn sehen, wie er ist* (1. Joh 3, 2).

Hoffnung, weil Jesus wiederkommen wird. Daran erinnert uns der 2. Advent. ☩ *Diese Hoffnung „liebt es [...] über alles, auf ihrem Heimweg in die Zukunft in unserer Gegenwart Quartier zu nehmen“* (Hans-Joachim Eckstein).

Wie kann das konkret aussehen – **die Hoffnung nimmt in unserer Gegenwart Quartier?** Mir hilft dazu eine Geschichte aus dem **Essener Weigle-Haus**. Dort hing vor über 100 Jahren ein Bild an der Wand. [...] vom wiederkommenden Herrn Jesus. Man sieht unten eine Stadt, darüber die Wolken und in den Wolken des Himmels ein weißes Pferd. Und darauf sitzt er, kommende Menschensohn, dem Gott alle Macht und Ehre übertragen hat. Und er hebt die Hand zum Gruß. Und die durchbohrten Nägelmale vom Kreuz sind sichtbar. Und Wilhelm Weigle, der erste Jugendpfarrer im Weigle Haus, hat seinem Nachfolger W. Busch erklärt, warum ausgerechnet dieses Bild dort hängt: *„Die ganze Woche sind die Jungen in Büros, in Schulen in Fabriken in Bergwerken. Wenn sie dort den Herrn Jesus bekennen, dann bekommen sie nur Spott und Hohn zu hören. [...] „Dann werden sie mutlos. Wenn sie hier sitzen, soll ihnen das Bild sagen: „Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht; sein wird die ganze Welt“¹.*

Eine Hoffnung, die unsere Gegenwart nicht tiefgreifend verändert, und nichts ausrichten kann gegen alles, was uns das Leben schwer macht, ist noch nicht wirklich bei uns angekommen.

Die Hoffnung auf Gottes Zukunft, hat die Kraft, an den Krisen nicht zu zerschellen, vor Spott und Hohn nicht mutlos zu werden, in der Einsamkeit nicht zu verzweifeln, von der eigenen Schuld nicht erdrückt zu werden. Sondern unsere Gegenwart schon jetzt zu verwandeln und zu erfüllen mit der Freude an Jesus.

Lasst euch deshalb **an diesem 2. Advent neu ermutigen: Wenn die Könige dieser Welt längst schon gegangen sind, wird Jesus, unser König kommen. Das hat Menschen immer schon an froh gemacht, hoffnungsvoll und stark im Glauben.** Darum riefen die ersten Christen nicht nur „Amen“, sie riefen auch ☩ *„Maranatha, komm Herr Jesus“*, *du machst alles neu.* Und wenn Gottes Volk hier in der Apo diese Sehnsucht teilt, dann ruft es auch – gerne laut: ☩ *Maranatha, komm Herr Jesus!*

¹ W. Busch, Jesus unser Schicksal, Neukirchen-Vluyn 1987, S. 210f.

